№ 43. Sonntag, den 20. Februar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg &c.

Der deutsch-freisinnige

Reichstags-Kandidat

des Wahlkreises **Thorn-Kulm** ist der Herr

Landgerichts-Direktor

Worzewski.

☛ **Stimmzettel sind in der Expedition der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" zu haben.**

Tabak und Branntwein müssen mehr bluten.

Nach übereinstimmenden Meldungen aus dem Lande hat die Frivolität, mit der die regierungsfreundliche Presse durch falsche Kriegsgerüchte Handel und Industrie gestört hat, eine tiefgehende Entrüstung hervorgerufen. Das Märchen, daß der Friede nur gesichert werden kann, wenn die Mehrheit des Reichstags vor dem Reichskanzler in die Knie fällt, wird am 21. Februar in seiner ganzen Nichtigkeit erkannt werden. Diese „ebenso frivole wie unsinnige Lüge" zu brandmarken, hat zwar Fürst Bismarck sich nicht veranlaßt gesehen, aber die Urheber derselben haben falsch gerechnet, wenn sie glauben, daß die Wähler vergessen würden, daß der Reichstag nach Erledigung der Militärvorlage 3 Jahre lang das Recht hat, reaktionäre Steuer- und Verfassungspolitik zu treiben. Auch ohne Mitwirkung des Bundesraths kann die Majorität des Reichstags gefährliche Monopol- und andere Vorlagen verhindern und somit dafür sorgen, daß die Dinge wenigstens nicht noch schlechter werden, als sie jetzt schon sind. Diese Majorität hat sowohl das Tabakmonopol wie das Branntweinmonopol — von allen andern Steuerprojekten abgesehen — verhindert. Und das ist es, was den Reichskanzler zu der ständigen Klage über die der Finanzpolitik der Regierung obstruirende Reichstagsmajorität veranlaßt hat. In dem Augenblick, wo die Neuwahlen eine unbedingt regierungsfreundliche Majorität in Aussicht stellen, wird die Parole: „Tabak und Branntwein müssen mehr bluten, ausgegeben und in neuen Steuervorlagen verkörpert werden. Der konservative Kandidat in Ratibor, Herr v. Seydewitz, hat mit bewunderungswerther Offenheit erklärt: wenn der Steuerzahler die Steuern nicht mehr tragen könne, so müsse er eben aufhören zu rauchen und zu trinken. Wer damit einverstanden ist, der stimme für den konservativ-nationalliberalen Kartellkandidaten. Die freisinnige Partei hält daran fest, daß die Ausgaben, welche durch das Militärgesetz entstehen, durch Einführung einer Reichseinkommensteuer von den größeren Einkommen gedeckt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar.

Ueber das Befinden des **Kaisers** wird gemeldet, daß die Besserung, nach einer recht gut verbrachten Nacht, in der erfreulichsten Weise fortschreitet. Gestern Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher, empfing später den Generalfeldmarschall Grafen Moltke und arbeitete darauf allein. Mittags hatte die Herzogin Johanna Albrecht von Mecklenburg-Schwerin den Majestäten einen Besuch abgestattet.

— Das Ausbleiben der von dem Reichskanzler im Reichstage angekündigten kaiserlichen Botschaft an die Wähler scheint an vielen Stellen als ein Strich durch die Rechnung empfunden zu werden. Trotz der neulichen Dementis sind, wie die „N. A. Z." mittheilt, wiederholt „Anfragen" an den Reichskanzler gelangt, wie es sich mit der Botschaft verhalte. Offenbar waren diese „Anfragen" von der Ankündigung begleitet, daß ohne so außerordentliche Mittel der Ausfall der Wahlen sehr zweifelhaft bleiben würde. Der Reichskanzler ist aber, bei allem gutem Willen, nicht in der Lage, den Wünschen seiner Ergebene nachzukommen. Eine solche Maßregel sei, so sagt er, „nicht zeitgemäß." Davon könne erst die Rede sein, wenn die Wahlen so schlecht ausfallen sollten, daß eine nochmalige Auflösung des Reichstags nothwendig würde! Es ist interessant, daß der Reichskanzler schon mit einer solchen Eventualität rechnet.

— Der Bischof von Kulm, Dr. Leo. Redner, ist nach einem Telegramm der „Dzg Ztg" in der Nacht zu Donnerstag hier angekommen, um sich den Majestäten vorzustellen. Er ist im Hotel du Rome abgestiegen und bleibt bis zum 22. Februar hier. Er zelebrirte schon wiederholt in der St. Hedwigskirche und wird es auch morgen und übermorgen thun. Nach dem Hofbericht wird er morgen Nachmittag vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden. Nach der „Germania" findet zu seinen Ehren morgen Nachmittags beim Kultusminister ein Diner statt, zu welchem auch der bischöfliche Delegat Probst Aßmuß geladen ist.

— Unter der Ueberschrift: „Herr v. Scholz und der Kaufmannsstand bei den Wahlen" bringt die Frankfurter Zeitung einen Artikel, in dem es unter Anderem heißt: „Fast drei Monate sind nunmehr bereits verstrichen, seit der Finanzminister Preußens öffentlich und amtlich im Reichstage die relative Unfruchtbarkeit der Reichsstempelsteuer durch unzureichende Kontrolmaßregeln, durch das Fehlen der Steuerbücher, mit einem Worte durch Massen-Defraudationen zu erklären suchte. Am Tage darauf fügte er Angesichts der laut gewordenen Entrüstung allerdings hinzu, das Gesetz sei ja nicht für den Kaufmannstand allein gemacht, und seine Bemerkung treffe nicht den ganzen Stand. Damit war aber die von ihm erhobene Anschuldigung mindestens nicht zurückgenommen, „daß ein großer Theil der Schuld an dem geringen Ertrage der Börsensteuer auf Defraudationen zurückzuführen" sei. Es handelte sich um einen Steuerausfall von mehreren Millionen; schon eine einzige Million Steuerausfall, verursacht durch Defraudationen, setzt aber voraus, daß Umsätze von zehntausend Millionen sich der Steuerpflicht entzogen haben. Daraus folgt, daß entweder die Anklage des Herrn v. Scholz grundfalsch ist, oder daß Defraudationen von riesigstem Umfange vorliegen, welche nicht ohne Mitwirkung weitester Geschäftskreise möglich wären. Die schwere Beschuldigung lastet somit auf allen Steuerpflichtigen, auf den Börsen- und Handelskreisen in erster Linie und da diese sich bewußt sind, daß sie das Gesetz mit peinlichster Sorgfalt beachten und eher zu viel stempeln als zu wenig, so haben die großen Handelsgremien sich theils an den Finanzminister, theils an den Handelsminister gewendet, sie haben dringend gebeten, für eine solche ungeheuerliche Anklage doch wenigstens die Beweise zu veröffentlichen — vergebens, bis zur Stunde hat weder Herr v. Scholz seine Erklärung ganz und voll von der Tribüne des Reichstages oder des Landtages oder auch nur schriftlich zurückgenommen, noch ist überhaupt irgend eine Antwort ertheilt worden."

— Aus zuverlässigen Quellen verlautet, der Vatikan beabsichtige allen Ernstes, die Uebertragung der päpstlichen Nuntiatur zu München nach Berlin. Für die in Kanossa angelangte Staatsregierung wäre ein Nuntius in Berlin sicherlich sehr angenehm, da derselbe direkt zu Gunsten der Monopole u. s. w. auf die Mitglieder des Zentrums einwirken könnte. — Für die im Staatsdienste als Kreisschul-Inspektoren u. s. w. angestellten ehemaligen katholischen Pfarrer, die zum Altkatholizismus übergetreten sind, würde der päpstliche Nuntius in hervorragendem Maße Sorge tragen.

— Ein Wähler des 2. Berl. Reichtagswahlkreises schreibt: „Die konservativen Blätter haben über die Heldenthat eines Majors vom Nebenetat des Generalstabes gejubelt, der ein freisinniges Wahlflugblatt, welches aus Versehen ihm zugeschickt worden, unter Protest zurückwies. (Ein Major hat mit der Wahl überhaupt nichts zu thun. D. R.) Heute geht mir von dem Vorstand der reichstreuen Parteien des 2. Berl. Wahlkreises ein Stimmzettel für den antisemitischen Rechtsanwalt Wolff nebst einem Wahlflugblatt zu, an dessen Spitze folgende Lüge steht: „Die Mehrzahl des Reichstags hat angesichts der furchtbar uns umringenden Gefahren die unerläßliche Verstärkung unseres Heeres abgelehnt." Giebt es eine größere Beleidigung, als einem freisinnigen Mann ein solches Gesudel ins Haus zu schicken?

— Herr v. Bennigsen hat in Stade gesagt, daß man, wie es versucht worden ist, von einer Partei Stöcker-Bennigsen sprechen könne, daran glaube doch kein Mensch. „Ich habe, so erklärte H. v. B., mit Stöcker nichts zu thun und gemein und will auch mit ihm nichts zu thun haben." Das ist ja recht schön, aber in Berlin haben die Freunde des Herrn von Bennigsen, die Herren Wald. Wolff, Prof. Evers und Major a. D. Blume, die Helfershelfer der Herren Stöcker, Wagner, Cremer, als Kandidaten aufgestellt. In Siegen haben die Nationalliberalen auf einen eigenen Kandidaten gegen Stöcker verzichtet und wollen diesen auf Grund des auch von Herrn von Bennigsen ausdrücklich gebilligten Wahlkartells in den Reichstag wählen. Hat Herr von Bennigsen auch mit den Nationalliberalen in Berlin und in Siegen nichts zu thun und gemein?

— Die Kreuzztg. entnimmt der von Herrn Dr. Barth (nicht Dr. Bamberger) herausgegebenen „Nation" vom 22. Januar ein Schreiben, welches „ein auswärtiger verehrter Freund" des Blattes der Redaktion zur Verfügung gestellt hatte und welches demselben von einem Pariser Freunde, der in der französischen Deputirtenkammer eine sehr hervorragende leitende Stellung unter den republikanischen Abgeordneten einnimmt, zugegangen war. Dieser Politiker stellt, worüber die Kreuzztg. sich ärgert, die Kriegslust Frankreichs in Abrede. Aber die Kreuzztg. begnügt sich nicht damit, diesem Aerger Ausdruck zu geben. Sie unterstellt, daß nicht ein Franzose, sondern — ein Deutscher Verfasser dieses Schreibens sei und fügt dann hinzu: „Falls Dr. Bamberger der Schuldige ist, was wir vor der Hand nur vermuthen, so würde in seiner Namenseigenthümlichkeit allerdings ein mildernder Umstand zu finden sein. Von einem Juden kann man kein deutsches Nationalgefühl erwarten. Von Dr. Barth, dem Herausgeber der Nation dagegen gilt das nicht. Auf ihn fällt die (von der Kreuzztg. erfundene) Schmach dieses Pariser Briefs voll und ganz zurück." Also es ist eine Schmach, die Kriegswuth der Herren Grevy, Freycinet, Goblet, Ferry in Abrede zu stellen. Anständigen Menschen wird die lügnerische Denunziation der Kreuzztg. unter der Parole „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland" schmachvoll erscheinen.

— In Erlangen sprach Frhr. v. Stauffenberg vor 1200 Wählern unter großem Beifall. „Norddeutsche" Studenten, die durch Scharren mit den Füßen u. dgl. den Redner zu stören suchten, mußten durch die Polizei vor der Lynch-Justiz der erbitterten Versammlung geschützt werden.

Ausland.

Warschau, 18. Februar. In hiesigen Börsenkreisen zikulirt die Nachricht, daß das Haus Gasalowitsch in Odessa im Auftrage der russischen Regierung seit einigen Wochen mit dem Komptoir d'escompte in Paris wegen Abschlusses einer Anleihe von 200 Millionen Rubel unterhandelt. Der endgiltige Abschluß der Anleihe werde durch die politischen Verhältnisse verhindert. — Die russischen Nihilisten beginnen sich wieder stärker zu rühren. Das zeigten schon die Verhaftungen im Kadettenhause. Heute geht der „National-Zeitung" mit dem Postzeichen Paris ein Zirkular des russischen Revolutionsblattes „Volkswille" zu. Das Zirkular beschwert sich über die in Genf gegen das Blatt getroffenen Maßregeln und fordert „die theuren europäischen Brüder" auf, ihm Unterstützung zu leihen. Das Zirkular schließt mit folgenden Worten: „Die Umstände gestatten keinen Aufschub. Von dem nächsten Erscheinen des russischen „Volkswillen" kann der ganze Verlauf der russischen revolutionären Bewegung wenigstens in der allernächsten Zukunft abhängen.

Wien, 18. Februar. Alfred Hausner, der Chef der großen Firma Hausner und Violand und Bruder des bekannten Abgeordneten Otto Hausner, hat gestern in Brody einen Selbstmord begangen. Als Motiv wird ein Anfall von Irrsinn vermuthet. — Beim Bau von Baracken in Lemberg, welche zur Aufnahme von Mehlvorräthen bestimmt sind, ist eine Bretterwand eingestürzt, 16 Arbeiter sind verwundet, darunter 9 sehr schwer. — Ein Petersburger Brief der „Politischen Korr.", welcher ausführt, Bismarck befinde sich auf abschüssiger Bahn und Rußland wolle sich nicht im Orient die Hände binden lassen, sondern müsse eine neuerliche Schwächung Frankreichs verhindern, erregt in Wien allgemeines Aufsehen." Wo bleibt da die thurmhohe Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland. — In Graz wurde gestern Abend der Professor der Chemie an der dortigen Universität, Dr. Pebal, in seinem Laboratorium ermordet. Man vermuthet, daß ein entlassener Diener des Verstorbenen, Namens Nebel, der Mörder sei. Pebal war sehr beliebt in Graz; sein gewaltsames Ende erregt das traurigste Aufsehen.

Paris, 17. Februar. Wie der Figaro mittheilt, hätte General Saussier, Kommandant von Paris, der seit längerer Zeit zum Oberbefehlshaber im Falle eines Krieges designirt war, erklärt, daß er in Folge seiner Gesundheitsverhältnisse nicht mehr in der Lage sei, eine solche Ernennung anzunehmen. Darauf hin sei General Fevrier, Kommandant des sechsten Korps, als eventueller Oberbefehlshaber von dem Ministerrath gewählt worden. Der Figaro giebt zu verstehen, daß die Kandidatur des Generals Boulanger für diesen Posten damit beseitigt worden sei. Vorgesehen waren bis jetzt für den Kriegsfall neben Saussier als Generalissimus, als Befehlshaber General Billot für die Nordarmee, die Generale Wolff und Fevrier für die Armeen des Zentrums, General Durant für die Südostarmee.

Paris, 18. Februar. Die Berathung über die Erhöhung der Getreidezölle hat gestern in der Kammer begonnen. Lyonnais und Thevenet, Vertreter der Städte Rouen und Lyon, bekämpfen den Plan im Namen der arbeitenden Bevölkerung, der man das Brod nicht zu Gunsten der Großgrundbesitzer vertheuern dürfe. Deschanel vertheidigte phrasenhaft den Getreidezoll; er beschuldigte den Freihandel, Vaterlandsliebe und Nationalitätsgefühl zu zerstören und zu einem auflösenden Weltbürgerthum zu führen. Für Sonntag ist hier eine große Volksversammlung angekündigt, welche sich gegen die Brodvertheuerung verwahren soll. — Der „Gaulois" erzählt, in der Melinitfabrik Sevran Livry sei ein Kilogramm Melinit geheimnißvoll entwendet worden. Von den Thätern habe man noch keine Spur. — Die zahlreichen, in Elsaß-Lothringen vorgenommenen Verhaftungen haben das hiesige Publikum stark erregt, obwohl die Presse sehr rücksichtsvoll dem in Pariser Kreisen sehr beliebten Fürsten Hohenlohe gegenüber auftritt.

Kapstadt, 17. Februar. Ein heute hier eingelaufenes Telegramm meldet, der Afrikaforscher Dr. Holub sei in hilflosem Zustande in Shoshone im Betchuanaland angekommen; sein Lager zwischen dem Bangwelo-See und

dem Zambesi-Flusse wurde während seiner Abwesenheit von Eingeborenen angegriffen und Zoldner daselbst ermordet.

Provinzielles.

⊙ **Strasburg,** 18. Februar. In einer unserer Nachbarstädte ist unlängst jemand zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er beim in Folge eines Streits eingetretenen Ringen seinem Gegner die Nasenspitze abgebissen hatte. Der abgebissene Körpertheil hat nicht aufgefunden werden können und nimmt man an, daß der Beißende ihn in seiner Wuth heruntergeschluckt hat.

Graudenz, 17. Februar. Neuerdings haben wieder fünf Sängervereine ihre Betheiligung an dem in diesem Sommer hier stattfindenden Provinzial-Sängerfest zugesagt und zwar die Vereine in Schlochau, Konitz, Gruppe, Dossoczyn und Wehlau. Im ganzen haben sich bis jetzt 40 Vereine angemeldet.

Rosenberg, 17. Februar. Ein schönes Beispiel von bürgerlichem Gemeinsinn ist in unserer Stadt gegeben worden. Vor einigen Jahren hat sich hier eine freiwillige Feuerwehr gebildet, zu welcher die besten Männer aus allen Ständen unserer Bürgerschaft gehören. Schon die willige und exakte Ausführung der Exerzitien kennzeichnet den Ernst, mit welchem jedes Mitglied sich seiner Aufgabe bewußt ist. Um die uneigennützigen Bestrebungen der freiwilligen Feuerwehr zu unterstützen und ihr die Anschaffung von Löschgeräthschaften zu erleichtern, haben bereitwilligst Mitglieder der Feuerwehr, der Männergesangverein und der Musikverein im Laufe dieses Winters zwei gemeinsame Unterhaltungsabende mit gewähltem Konzertprogramm und Theateraufführungen veranstaltet. Das Publikum hiesiger Stadt und Umgegend hat das Unternehmen durch zahlreichen Besuch unterstützt, die am Sonntage veranstaltete Abendunterhaltung brachte eine Einnahme von 225 M. Sämmtliche Nummern des Konzertprogramms fanden reichen Applaus. Für den Preußischen Feuerwehrtag, welcher im Sommer d. J. hier tagen wird, werden bereits Vorbereitungen getroffen. (N. W. M.)

Krojanke, 17. Februar. Die leidige Ofenklappe, welche leider hier noch immer nicht beseitigt ist, hätte beinahe vier junge, blühende Menschenleben vernichtet. In einer hiesigen Pension wurde, wie gewöhnlich in solchen Fällen, der Ofen überheizt und die Klappe zu früh geschlossen. Am nächsten Morgen fand man in Folge dessen die Kinder dem Tode nahe vor. Glücklicherweise gelang es noch, sie am Leben zu erhalten. (D. Z.)

Konitz, 17. Februar. In der unweit von Zappendowo im hiesigen Kreise belegenen Luttomer Mühle ist am vorigen Sonnabend ein Verbrechen verübt worden. Der Müllerlehrling Otto K., Sohn eines pensionirten Bahnbeamten in Thorn, war an dem bezeichneten Tage mit dem Müllergsellen P. K. aus irgend welcher geringfügigen Ursache in Streit gerathen, in dessen Verlauf der Letztgenannte den Krüger mit seinem Taschenmesser erstochen haben soll. Die am Dienstag stattgefunde Sektion der Leiche ließ mehrere sieben bis acht Zentimeter tiefe Stiche in der Gegend der Halswirbel erkennen, welche unbedingt den Tod des Betroffenen zur Folge gehabt haben. Der noch nicht achtzehn Jahre alte muthmaßliche Missethäter, welcher aus dem Schwetzer Kreise gebürtig ist und die That begangen zu haben vorläufig noch leugnet, ist in Untersuchungshaft genommen worden. (K. Z.)

Tirschau, 17. Februar. Die Vermessungen der hiesigen Eisenbahnbrücke behufs Erweiterung der Fahrbahn für Fuhrwerke sind nunmehr beendet.

Danzig, 17. Februar. In der heutigen Strafkammerverhandlung wurde, wie bekannt, gegen den Kaufmann und Kupferstecher Charles Friedrich Ulrich wegen fünffacher Wechselfälschung verhandelt. Nachdem Angeklagter mehrere Jahre in Amerika gelebt, kehrte derselbe, nach seiner Aussage, im Jahre 1882 nach Danzig zurück, um seine alte Mutter noch einmal zu besuchen. Hierbei fand er, daß seine Verwandten sich in mißlichen Verhältnissen befanden, und er wurde angegangen, zu helfen. Hierdurch sowohl, als auch durch schlechte Geschäfte und namentlich wegen hoher Zinsen von 25—50 pCt., welche er seinen Gläubigern hat zahlen müssen, will Angeklagter immer mehr heruntergekommen sein, so daß er im Jahre 1887 Wechselfälschungen vornahm, und zwar hat er in drei Fällen die Unterschrift des Herrn Kaufmann Daniel Alter über Wechselbeträge von 5000, 10 000 und 10 000 Mk. und in zwei Fällen die des Fleischermeisters Krügler über je 3000 Mk. grundsätzlich gefälscht. Da Angeklagter Alles einräumt, so findet eine Zeugenvernehmung nicht statt. Die Staatsanwaltschaft hebt in ihrem Plaidoyer besonders hervor, daß Angeklagter diese Fälschungen ohne Noth verübt und hierdurch geradezu den Gesetzen in das Gesicht geschlagen habe. Auch habe Angeklagter bereits in Amerika einer Falschmünzerbande angehört und sich nur dadurch freigemacht, daß derselbe dort als Kronzeuge aufgetreten ist, während die Genossen bis zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden seien. Der Staatsanwalt beantragt daher eine Strafe von 12 Jahren Zuchthaus. Hierauf erwidert Angeklagter, daß in Amerika das Geld nicht wie hier, nur vom Staate angefertigt wird, sondern daß auch Private hiermit beauftragt werden; eines Tages sei er, der er in Amerika ein offenes Geschäft gehabt, von einigen Personen beauftragt worden, Banknoten anzufertigen; dies habe er gethan, es aber auch gleichzeitig der Polizei angezeigt, und es seien die Falschmünzer nicht mit 15, sondern nur mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft. Die Vertheidigung bittet um Gewährung von mildernden Umständen. Der Gerichtshof findet keine Veranlassung, da Angeklagter zu leichtsinnig gelebt und sich ohne Noth ins Unglück gestürzt, mildernde Umstände anzunehmen, aber auch keinen Grund, eine besonders harte Strafe zu bemessen. Ulrich wird zu 6 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für den gleichen Zeitraum verurtheilt.

Marienburg, 18. Februar. Von langen unsäglichen Leiden hat gestern der Tod Hrn. Kaufmann Kasch erlöst. Er war der Unglückliche, welcher am 24. Juli v. J. durch 2 explodirende Ballons von Salzsäure und Benzin in seinem Keller, Niedere Lauben, gräßlich verbrannte und als Blinder mit abgelöster Haut und immer neutreibendem Eiter am ganzen Leibe ein qualvolles Dasein bis jetzt fristete. Er ruhe in Frieden! Den damals gleich ihm im Keller anwesenden Knecht hatte ein schneller Tod hinweggenommen. (Nog. Ztg.)

Marienburg, 17. Februar. Vor einigen Jahren wanderten aus hiesiger Stadt die beiden Zimmergesellen Sch. nach Chicago aus, woselbst sie dauernde Beschäftigung und lohnenden Verdienst fanden. Auf die dringende Bitte ihrer Söhne reiste die hier wohnhafte bejahrte Mutter der Gesellen ihren Söhnen nach, um ihren Lebensabend im Kreise ihrer Kinder zu beschließen. Doch wie erging es der armen Mutter, als sie erst im fernen Welttheil bei ihren Söhnen angelangt war. Statt, wie sie gehofft, ihr ferneres Leben bei ihren Kindern behaglich hinzubringen, wurde sie von ihnen mit den gröbsten und anstrengendsten Arbeiten überbürdet, so daß sie ihre Kräfte mehr und mehr schwinden fühlte. In dieser bejammernswerthen Lage wendete sich die bedrängte Mutter Hilfe suchend an die deutsche Gesellschaft in Chicago, die ihr, nachdem sie sich von der Wahrheit der traurigen Verhältnisse überzeugt hatte, ein Freibillet nach ihrer Heimath verschaffte, woselbst sie nun der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen ist.

Mühlhausen, 17. Februar. Vorgestern verließ die hiesige Maurerfrau A. auf kurze Zeit ihre Wohnstube, ihr in der Wiege liegendes einjähriges Kind allein darin zurücklassend. Durch die wahrscheinlich nur angelehnte Thür drang ein Schwein in die Stube ein und hat das Kind angefressen. Die Verletzungen im Gesicht sind gerade nicht sehr bedeutend, aber die beiden Endglieder der rechten Hand sind so zugerichtet, daß sie wahrscheinlich für immer verloren sein werden und das Kind für immer ein Krüppel sein wird.

Lyck, 17. Februar. Aus der hiesigen Kaserne wird der „L Ztg." folgender Vorfall erzählt. Der Löhnungsappell ist vorüber, und der Lieutenant richtete als stellvertretender Kompagniechef die übliche Schlußfrage an die Mannschaft, ob noch Jemand eine Forderung an die Kompagnie habe. Da tritt ein junger Rekrut mit der Meldung vor: „Herr Lieutenant, ich kann mit meiner Löhnung nicht durchkommen!" — „Ja, Mensch", erwiderte dieser cordial, „wissen Sie was, ganz genau so gehts mir auch." Unter dem schallenden Gelächter der Kameraden marschirte der junge Vaterlandsvertheidiger an seinen Platz.

× **Königsberg,** 17. Februar. Herr Bürgermeister Hoffmann, der Kandidat der „Misch-Maschpartei", erläßt eine Anzeige, wonach er im Falle seiner Wahl der Stadtgemeinde diejenigen Kosten ersetzen werde, welche entstehen würden, wenn es dem Herrn Oberbürgermeister nicht gelingen sollte, seine Vertretung in anderer Weise als durch Annahme eines Hilfsarbeiters zu regeln. Das scheint doch nur darauf berechnet zu sein, den Bürgern Sand in die Augen zu streuen. — Der Landgerichtsdirektor Löffler in Essen ist zum Senats-Präsidenten bei dem hiesigen Ober-Landesgericht ernannt.

Lokales.

Thorn, den 19. Februar.

— [An die Wähler.] Der Tag der Entscheidung steht vor der Thür! Montag, den 21. d. Mts., soll das deutsche Volk darüber Entscheidung treffen, ob es gewillt ist, auf die Vorrechte Verzicht zu leisten, auf deren Erreichung seit Anfang dieses Jahrhunderts das ganze Streben der besten deutschen Männer gerichtet gewesen ist. „Der Reichstag ist aufgelöst!" so sagen auf obere Weisung hier Landräthe, Kreisschulinspektoren und andere abhängige Leute, weil die Majorität nicht habe die zur Sicherheit des Reichs erforderliche Vermehrung der Friedenspräsenzstärke bewilligen wollen. Jeder denkende Mensch weiß, daß dies nicht zutreffend ist. Die Majorität hat jeden Mann und jeden Groschen bewilligt, aber nicht, wie die Regierung verlangte, auf 7, sondern nur auf 3 Jahre, um sich so das verfassungsmäßige Recht der Neu-Prüfung zu sichern. Daß jeder deutsche Mann auch fernerhin das bewilligen wird, was zur Sicherheit des Reiches nothwendig ist, darüber kann kein wahrer Deutscher im Zweifel sein. Die offene Frage ist die, woher die Mittel nehmen? Darüber schweigt sich die Regierung vollständig todt. Die Ideale des Fürsten Bismarck sind die Monopole, d. h. eine noch größere Belastung der ärmeren Volksklassen zu Gunsten der Majoratsherrn ꝛc. Wohin die Wirthschaftspolitik des Fürsten Reichskanzlers geführt hat, das sehen wir jeden Tag in unserer Stadt und Umgegend, Handel und Wandel liegen darnieder, nur diejenigen Gewerbtreibenden erzielen einen Gewinn, die konservativ geworden sind und bei fiskalischen Bauten beschäftigt werden. Gegen alle Monopole, gegen jede Beschränkung des freien Verkehrs, für gleiches Recht für Jedermann ist die freisinnige Partei zu jeder Zeit eingetreten. Sie verachtet solche Umtriebe, wie die der Landräthe und des Herrn Kreisschulinspektors Schröter. Die Lehrer seiner Inspektion haben sein Zirkular gebührend gewürdigt, denn alle freisinnigen Blätter waren in der Lage, sich gleichzeitig mit dieser vielleicht noch nie dagewesenen „Wahlbeeinflussung" des Hr. Sch. zu beschäftigen. — In verschiedenen Zuschriften, die uns aus Lehrerkreisen zugegangen sind, wird das Bedauern über das Vorgehen des Herrn Sch. ausgesprochen, zu seiner Entschuldigung wird aber gesagt, Herr Sch. könne mit Rücksicht darauf, „daß jetzt der Weizen des Altkatholizismus ausgeblüht habe" nicht anders handeln. — Andernfalls würden die Lehrer, die, wie Herr Sch. selbst behauptet, keiner Belehrung bedürfen, das Vorgehen ihres Kreisschulinspektors nicht verstehen. — **Für** die Regierung stimmen nur abhängige Leute, wem das Wohl des Volkes am Herzen liegt, der wird Montag stimmen für den deutschfreisinnigen Kandidaten

„Herrn Landgerichts-Direktor Worzewski."

— [Militärisches.] Die Vorstellung der Rekruten des 61. und 21. Regts. hat bereits begonnen. Gestern wohnte der Vorstellung Herr Oberst und Kommandeur der 8. Inf. Brigade von Beczwarzowsky bei, der zu diesem Zweck aus Bromberg hier eingetroffen war.

— [Personalien.] Der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Krzyzanowski bei dem Amtsgerichts in Elbing ist zum Gerichtsschreiber bei dem hiesigen Königl. Landgericht ernannt.

— [Das Wasser.] Es ist vielleicht nicht ohne Bedeutung, daß die deutsche Sprache für den englischen Namen „Sort" keine Uebersetzung hat, vielmehr scheint daraus hervorzugehen, daß der deutschen Nation im allgemeinen das Verständniß für diese immerhin etwas wunderliche Geschmacksrichtung abgeht, am unbegreiflichsten aber wird es jedenfalls dem gesunden Menschenverstande erscheinen müssen, wenn jemand den Versuch anstellt, wie lange er das Hungern aushält. Hiermit soll nicht etwa an die alte Anekdote von jenem Bauer erinnert werden, der seinem Pferde das Fressen abgewöhnen wollte, (wobei ihm leider das Unglück passirte, daß es gerade da starb, als es im besten Zuge war), nein, es hat in der That die neueste Zeit einige wunderliche Heilige hervorgebracht, die den Hungersport kultivirt haben. Mag man nun darüber denken, wie man wolle, eine interessante Seite haben diese Versuche doch: sie haben die schon mehrfach zu Tage getretene Erfahrung bestätigt, daß der Mensch sehr viel länger der Speise sich enthalten kann, als des Wassers, daß er also Tage lang blos vom Genuß des Wassers sein Leben zu fristen im Stande ist. Bekannt ist diese Erscheinung durch die Berichte von zahlreichen Unglücklichen, die entweder bei Schiffbruch ihr Leben in einem Boot gerettet hatten, oder, in einem Bergwerk verschüttet, nach mehreren Tagen durch angestrengte Arbeit ihrer Kameraden noch glücklich am Leben gefunden wurden. Wehe dem Unglücklichen, der auf dem Meere den Qualen des Durstes preisgegeben sich verleiten läßt, diesen mit Seewasser stillen zu wollen: Wahnsinn und qualvoller Tod sind sein unabwendliches Geschick. Aus diesen Erfahrungen ergiebt sich unzweifelhaft die Schlußfolgerung, daß Trinkwasser nächst der Luft das unentbehrlichste Nahrungsmittel für den Menschen ist, erst in dritter Linie kommt die Speise. Freilich wird diese Behauptung nicht unbestritten bleiben, zumal von solchen, die gewohnt sind, das Wasser nur in Verbindung mit Hopfen und Malz oder mit Rum und Zucker zu genießen. Namentlich pflegen diejenigen, die durch Wohnort oder Beruf auf die Umgebung des Wassers angewiesen sind, starke Verächter dieses Getränks in unvermischtem Zustande zu sein. So giebt es an dem Memelstrome einen Marktflecken Ruß (wo der Skirwieth von dem Rußstrome sich abzweigt), dessen Bewohner des Wassers äußerlich so viel haben, daß sie in dem Rufe stehen, zum innerlichen Gebrauche davon nichts wissen zu wollen, und auch in weitere Kreise Littauens hat sich ein Getränk verbreitet, welches seinen Namen „Rußener Wasserpunsch" dem Umstande zu danken hat, daß kein Tropfen Wasser hinein kommen darf. Wem fiele hierbei nicht der köstliche Humor ein, mit dem Onkel Bräsig seine Erlebnisse in der „Waterkunst" seinem Freunde Karl Hawermann erzählt: . . . „Un dabei mußt Du nu Wasser trinken, ümmer zu, ümmer zu! — Korl, welche sünd da unter, das ist doch grad', als wenn Du Wasser in's Säw gießst, un denn stehn se da un stähnen: „Ah, das schöne Wasser!" — Glaub' ihnen nich, Korl, sie verstellen sich; Wasser auswendig is schon slimm, aber inwendig da hat es ne grausame Wirkung; aber gut is's doch." . . . . Ueberall, Korl, kannst Du Dir merken: Alles, was slecht smeckt, was en Minschen eklig is, un wovor er einen Grugel hat, das is gesund vor dem menschlichen Leibe." Nun wollen wir aber mit dem guten Unkel Bräsig nicht allzu scharf in's Gericht gehen, wenn er einen „hell'schen Grugel rör't kolle Watter" in sich spürt, denn abgesehen daran, daß Klima und Beschäftigungsweise dem einen mehr als dem andern den Genuß alkoholischer Getränke aufnöthigen, kommt auch die Beschaffenheit des Bodenwassers sehr in Betacht und es kann leicht Fälle geben, wo letzteres so stark mit organischen Substanzen erfüllt ist, daß der Genuß sogar schädlich auf die Gesundheit wirkt. Und gerade die fruchtbarsten Landstriche haben in der Regel das schlechteste Trinkwasser, so finden wir in der Weichselniederung häufig Brunnenwasser, dessen braune Färbung schon dem Durstigen den Appetit verderben kann. Das gesündeste Trinkwasser findet sich in sandigem Boden, da Sand der vorzüglichste Filter ist, welcher alle fremden, organischen Stoffe in sich aufsaugt. Wer sich von dieser filtrirenden Eigenschaft des Sandes überzeugen will, findet die ausgiebigste Belehrung in den Danziger Rieselfeldern bei Heubuden. Dort werden die Auswurfstoffe der großen Stadt Danzig nach reichlichem Wasserzusatz auf die Sanddünen geleitet und das Wasser fließt, nachdem ihm alle organischen Beimengungen entzogen sind, in Gräben nach der Weichsel ab. Wie ungemein stark die drängende Kraft dieses Rieselwassers ist, beweisen die erstaunlichen Produkte des dortigen Feld- und Gartenbaues. Es klingt unglaublich, daß auf dem sterilsten Boden, der nur irgend denkbar ist, dem reinen Dünensande, Bohnen, Gurken, Tabak, Kohl u. s. w. mit einer Ueppigkeit gedeihen, wie sie das beste Gartenland kaum zu erzeugen im Stande ist. Und dabei hat sich (wie Herr Oberbürgermeister von Winter in seinem erläuternden Vortrage bei Gelegenheit der Danziger Naturforscher-Versammlung hervorhob) das überraschende Resultat ergeben, daß nicht etwa, wie man Anfangs befürchtete, der Seesand sich vollsaugen und die weitere Aufnahme versagen würde, sondern der Pflanzenwuchs hat an der Oberfläche alle organischen Stoffe absorbirt und in Tiefe von wenigen Millimetern ist der Sand noch derselbe geblieben, wie er vor Jahren war. Ebenso wie der fruchtbare Niederungsboden wirkt auf die Beschaffenheit des Grundwassers — nur in noch erhöhtem Maße — das Zusammenwohnen vieler Menschen auf kleinem Raume, und deshalb drängt die Pflicht der Selbsterhaltung, die Sorge für die Gesundheit immer stärker auf das einzige Mittel, gesundes Trinkwasser zu schaffen — nämlich Wasserleitungen.

— [Beerdigung.] Gestern Nachmittag wurde der am 16. d. Mts. verstorbene Kaufmann Anton Mazurkiewicz beerdigt. In welchem Maße Herr M. es verstanden hat, in allen Kreisen der Stadt und des Kreises sich Freunde zu erwerben, davon legte Zeugniß ab das große, aus Mitgliedern aller Konfessionen und Parteien bestehende Gefolge. Möge die Familie hierin einen Trost für ihren Verlust erblicken.

— [Der landwirthschaftliche Verein Thorn] hielt gestern Freitag Nachmittag im Hotel „Drei Kronen" eine Versammlung ab, über die gepflogenen Verhandlungen berichten wir in nächster Nummer.

— [Lehrerinnenwahl.] In der gestrigen Magistratssitzung wurden gewählt: Fräulein Martell als Lehrerin an der Bürgermädchenschule und Fräulein Kauffmann als Lehrerin an der Elementartöchterschule.

— [Das vierte Sinfoniekonzert] der Kapelle des 8. Pom. Inf.-Rgts. Nr. 61 findet bestimmt nächsten Donnerstag, den 24. d. Mts. statt.

— [Turn-Verein.] Morgen, Sonntag, Nachm. 3 Uhr, findet in der Turnhalle

(Bürgerschule) ein öffentliches Schauturnen der Vereine des Oberweichselgaues statt. Eilf Vereine haben ihre Theilnahme zugesagt. Von den Zuschauern wird das geringe Eintrittsgeld von 20 Pf. pro Person erhoben und soll die Einnahme dem Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich Friesen in Magdeburg zugeführt werden. Zahlreicher Besuch wird sicherlich zu erwarten sein.

— [Der Handwerker-Verein] veranstaltet Dienstag den 22. d. Mts. (am Fastnachtstage) für die Vereinsmitglieder und deren Angehörige eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanzkränzchen.

— [Die freiwillige Feuerwehr] hielt gestern Abend eine General-Versammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. In derselben wurde zunächst der Gemeinde-Beschluß, betreffend Entschädigung der beim Feuerlöschdienst verunglückten Mannschaften der Feuerwehr zur Kenntniß gebracht. — Zur Vorfeier des 90. Geburtstages S. M. d. Kaisers wurde beschlossen, in Gemeinschaft mit dem Kriegerverein am 21. März einen Fackelzug zu veranstalten. Am 21. Mai d. J. feiert die freiwillige Feuerwehr ihr 25jähriges Bestehen; zur Einleitung der Vorarbeiten für dieses Fest wurde ein aus 6 Mitgliedern bestehendes Komitee gewählt. Zum Schluß wurde eine Revision der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände vorgenommen, welche zu Bemängelungen keinen Anlaß gab.

— [Das Koppernikusdenkmal] ist heute aus Anlaß des Geburtstages unseres großen Landsmannes festlich geschmückt. Abends wird das Denkmal durch Gasflammen beleuchtet werden, die erforderlichen Vorkehrungen sind bereits getroffen.

— [Gesunden] ist auf der Mocker, in der Nähe des Gasthauses „Goldener Löwe", ein Gebetbuch in polnischer Sprache. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,50 Mtr. — Das Eis ist in Folge des anhaltenden Fallens des Wassers an verschiedenen Stellen geborsten, der freigegebene Weg über die Eisdecke ist heute zur Vermeidung von Unfällen und behufs Erhaltung einer geebneten Passage wiederholt mit Wasser begossen worden.

Briefkasten der Redaktion.

Zur Nachricht an unsere Herren Korrespondenten. Das Redaktionsgeheimniß wird von uns niemals verletzt werden. Wir bitten dies zu beachten

Die Redaktion.

Submissions-Termine.

Königliche Fortifikation hier. Vergebung der im Etatsjahr 1887/88 erforderlichen Maurerarbeiten, Klempnerarbeiten, Glaserarbeiten, Töpferarbeiten, Schornsteinfegerarbeiten, Fuhrenleistungen in den Grenzen, wie dies die ausgelegten Bedingungen vorschreiben, und der Lieferung von Schreib- und Zeichenmaterialien. **Termin 7. März, Vormittags 11 Uhr.**

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke	Wolken-bildung	Bemerkungen
18.	2 h.p.	763.3	— 6.0	E	1	0	
	9 h.p.	760.8	—10.9	E	1	0	
19.	7 h.a.	756.7	— 8 1	NW	5	10	

Wasserstand am 19 Februar Nachm 3 Uhr: 1,50 Mtr.

Telegraphisch Börsen-Depesche.

Berlin, 19. Februar.

Fonds: festlich.		18. Febr.
Russische Banknoten	184,10	183, 5
Warschau 8 Tage	183,50	182,80
Pr. 4% Consols	104,50	104,20
Polnische Pfandbriefe 5% . .	57,70	57,50
do. Liquid. Pfandbriefe .	53,80	53,60
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	96,70	96,60
Credit-Actien 12,80 Zuschlag	447,00	445,50
Oesterr. Banknoten . . .	159,00	158,95
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag	189,00	188,25
Weizen: gelb April-Mai	162,50	162,00
Mai-Juni	164 00	163,50
Loco in New-York	91½c	91 c
Roggen: loco	129,00	129,00
April-Mai	129,50	129,20
Mai-Juni	129,70	129,50
Juni Juli	130,50	130,20
Rüböl: April-Mai	44,90	45 20
Mai-Juni	45,20	45 50
Spiritus: loco	37,30	37,10
April-Mai	38,40	38 30
Juli-August	40,00	39,90

Wechsel-Diskont 4; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 4½ für andere Effekten 5

Spiritus-Depesche.

Königsberg 19. Februar.

(v. Portatius u. Grothe)

Loco 37 25 Brf. 36,50 Geld —,— bez.
Februar 37,25 „ 36 50 „ —,—

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 19. Februar 1887.

Wetter: Frost.

Weizen flau, 129 Pfd. hell 146 Mk., 131 Pfd. fein 148 Mk.

Roggen flau, 123/4 Pfd. 112/3 Mk., 124/5 Pfd. 113 Mk.

Gerste Futterw. 90—97 Mk.

Erbsen, Futter- und Mittelw. 108—115 Mk., Kochw. 125—140 Mk.

Hafer 95—108 Mk.

Danzig, den 18. Februar 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen angenehmer und volle gestrige Preise. Bezahlt wurde für inländischen bunt 129 Pfd. Mk 155, hellbunt 127/8 Pfd. Mk 157, hochbunt 135 Pfd. Mk. 160. Für polnischen Transit bunt leicht bezogen 129/30 Pfd. Mk. 149, bunt 127 Pfd. Mk. 149, gutbunt 129/30 Pfd. Mk. 153, hochbunt glasig 131 Pfd. Mk. 154.

Roggen inländischer matt, Transit etwas theurer. Bezahlt ist inländischer 130 Pfd. Mk. 107, polnischer Transit 119 Pfd. Mk 96½.

Gerste wenig gehandelt. Bezahlt ist inländische kleine 110 Pfd. und 111 Pfd. Mk. 98, große 113/4 Pfd. Mk. 112.

Erbsen polnische Transit Mittel- Mk. 102 bezahlt.

Rohzucker stetig. 14000 Ctr. a Mk. 10,47½ bis Mk. 10,50 transito gehandelt. 1000 Ctr. Nachprodukt a Mk. 17,14. Magdeburg drahtet: „Tendenz matt."

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen:

1) in das diesseitige Gesellschaftsregister unter Nr. 97, woselbst die Firma **S. Schendel** vermerkt ist: Der Kaufmann **Cäsar Schendel** ist aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden. Der Kaufmann **Hermann Pommer** zu Thorn setzt das Handelsgeschäft unter der bisherigen Firma **„S. Schendel“** allein fort;
2) in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 759, die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Hermann Pommer** hier unter der Firma **S. Schendel.**

Thorn, den 15. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Altstadt Thorn Band XII Blatt 346/47 auf den Namen des Kaufmanns **Bernhard Rogalinski,** in Gütergemeinschaft mit **Stanislawa** geb. **Hebanowska,** eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

25. April 1887,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3000 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, zur Grundsteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 14. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Benno Friedländer** zu Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung des Kaufmanns **Moses Esberg** in New York Termin auf den

4. März 1887,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn, den 14. Februar 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Fronauer Wald.

Holzversteigerung

den 23. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im Waldtermins-Hause.

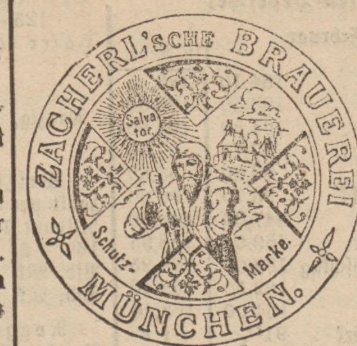
Zum Angebot kommen:
6 Eichen-, 8 Buchen-, 15 Birken-, 16 Kiefern-Nutzenden, 40 Stück Birken-Deichselstangen, 200 Rm. Buchen- und Eichen-Kloben, 300 Rm. hart und weich Reisig.

Original-Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co., Frankfurt a. Main** allein ächtes, erstes und ältestes Fabrkat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen **alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen Finnen** etc. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Rothklee,
Weissklee,
Schwedisch. Klee,
Franz. Lucerne,
Engl. Reygras,
Thymothee,
Amerik. Mais,
Spörgel,
Orig. Runkelsamen,
Möhrensamen,
sowie sämmtliche
Wald-, Garten- und Blumen-Sämereien
empfiehlt in bester Qualität
die Samenhandlung

B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße Nr. 13.



Zacherl'sche Bierbrauerei, München.

In der ersten Hälfte des März beginnt der **Versandt** des vor mehr als **200 Jahren** von den **Paulaner Mönchen** eingeführten, von unserer Brauerei nach der Säkularisation der Klöster weitergeführten **allein echten**

Salvator-Bieres.

Aufträge erbitten wir uns bis **spätestens** 1. März. Preis und Bezugsbedingungen für **Gebinde,** sowie **Originalflaschen** sind **direct von uns** oder durch unsere Vertreter zu erfahren. Wegen der bestehenden **Imitationen** bitten wir, unsere **Schutzmarke,** womit **jedes** Gebinde und **jede** Flasche versehen ist, wohl zu beachten.

Gebr. Schmederer, Actienbrauerei.

Der Ausverkauf

des Benjamin'schen Concurswaarenlagers

wird fortgesetzt. Besonders wird auf das

Confectionslager,

bestehend in

Winter- und Sommer-Mänteln,

aufmerksam gemacht.

Verkaufsstunden: Vorm. v. 9—12 Uhr, Nachm. v. 2—6 Uhr.

I. Große Pommersche Lotterie.

Ziehung am 23. März 1887 in Stettin.

Hauptgew. i. W. von **M. 20,000, 10,000,** 2000, 1500, 1000 2c. zusammen 2200 Gewinne i. W. v. **60,000 Mark.**

Für den vollen Werth der Gewinne garantire ich dadurch, daß ich auf Wunsch bereit bin, jedes Gewinnloos sofort abzüglich 10% gegen Baar anzukaufen.

Loose à 1 M., 11 Stück 10 M., 28 S[illegible]

II. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung vom 26.—28. April 1887.

Hauptgewinne: **M. 90,000, 30000, 15,000 2 à 6000** 5 à 3000, 12 à 1500, 100 à 300, 200 à 150 2c. 2c

Ganze Loose à 3 M., Halbe Antheile à 1,70 M., Viertel à 1 M.

Für 10 M. versende ich franco incl. späterer Gewinnliste: 6 Pommersche und 6 verschiedene Viertel Marienburger Loose.

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Obige Loose sind zu haben bei Herren **W. Wilckens, Breitestr. 446/47 2 Tr.** und **Ernst Wittenberg** in **Thorn.**

Wiederverkäufer können sich melden.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

Bei Magen- u. Unterleibsbeschwerden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Leber- u. Gallenleiden, Sand u. Stein, unreinem Blute, Verfettung etc., ärztlich allgemein zum curmässigen Gebrauche empfohlen.

Bei Verdauungsstörungen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel allbewährt u als sicheres, angenehmes u. gesundes Hausmittel geschätzt. **Erhältlich überall** in den Apotheken. En gros in den Droguen- u. Mineralwasserhandl. **Nur echt** wenn jede Dosis Lippmann's Schutzmarke tragt. Central-Versandt: **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia“ in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark — gewährt:

I. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall

mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	10	20	30	40ste	Versicherungsjahr
	30	60	90	120	Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

II. Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.

III. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reiseunfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 Mark Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 Mark. Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämienermäßigung von 20 Prozent und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Prozent ein.**

An Nebenkosten sind 50 Pfg. zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100,000 Mark genommen werden

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung ein Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

M. Schirmer, Agent der Thuringia.

Neuheit! Neuheit!

Union-Schweiß-Socken, Frauen- & Kinder-Strümpfe 2c.



Gestrickt vollkommen **ohne Nath, gehen in der Wäsche nicht ein,** daher den **reinwollenen** Fabrikaten vorzuziehen. — Außerordentliche Weichheit, **nehmen den Schweiß leicht von den Füßen** und gestatten selbst dem verwöhntesten Fuß **das angenehmste Tragen.**

Zahlreiche Nachahmungen bürgen für die Güte des Artikels

Chemnitz, 15. Februar 1887.

Arthur Fischer.

NB. Meine einzige Niederlage für Thorn und Umgegend befindet sich bei Herren **Lewin & Littauer.**

M. Kensy's Konditorei,

Bromberger Vorstadt, II. L.
empfiehlt sich zur

Ausführung v. Bestellungen auf Torten jeder Art, Aufsätze etc.

Täglich reichhaltige Auswahl von

Thee- u. Kaffeekuchen,

Pfannkuchen à 5 und 10 Pfg., verschiedenartig gefüllt.

Mohngebäck n. Königsberger Art.

Münchener Lagerbier Spatenbräu

aus der **Bierbrauerei Gabriel Sedelmayer,** wird von heute ab in meinem Lokal verzapft.

J. Schlesinger.

Restaurant

Bruno Schachtschneider,
Schülerstraße 413,
empfiehlt
vorzügliches Braunsberger Lager-Bier
vom Faß.
sowie eine **reichhaltige Speisekarte** dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.

Heute Sonntag frische Pfannkuchen.

J. Finger,
Bromberger Vorstadt.

Russisch Brot,

feinst. Theegebäck u. besten

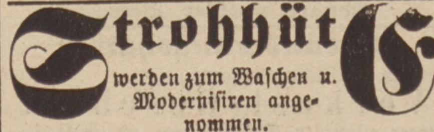
Entoelten Cacao

von Richard Selbmann, Dresden.

„Neu!“ „Neu!“

Caffee Pupp

extra feine Carlsbader Mischung.
Rotterdamer Caffeerösterei.



Strohhüte

werden zum Waschen u. Modernisiren angenommen.

Schön & Elzanowska.

Agenten, welche in Industriekreisen bekannt, für einen lohnenden Artikel von einem leistungsfähigen Hause gesucht. Offerten sub. C. H. B. in die Expedition d. Ztg.

„Der Antichrist“

oder das Geheimniß der **Gesetzlosigkeit** in unsern Tagen. 2. Tess. 2.

Religiöser Vortrag

Sonntag Nachm. **5 Uhr** im Saale des Herrn **Schumann,** Mauerstr.

Jedermann wird hierdurch zum Besuch des Vortrags freundlich eingeladen. Eintritt frei.

Robert Kriegel.

Schützenhaus „Saal.“

Sonntag, den 20. Februar:

Streich-Concert

von der Kapelle des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2.

Anfang 7½ Uhr. — Entree 25 Pf.

H. Reimer,
Kapellmeister.

Wiener Café (Mocker).

Sonntag, den 20. Februar 1887:

Streich-Concert

der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 61

Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pfg.

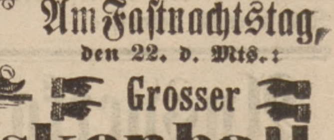
F. Friedemann,
Kapellmeister.



Fürstenkrone

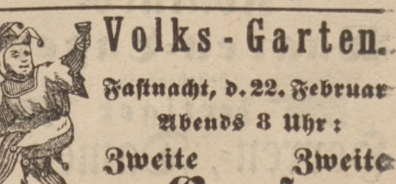
Bromberger Vorstadt,
1. Linie.

Am Fastnachtstag,
den 22. d. Mts.:



Grosser Maskenball.

Alles Nähere die Anschlagzettel.
Ergebenst ladet ein
C. Hempler.



Volks-Garten.

Fastnacht, d. 22. Februar Abends 8 Uhr:

Zweite Große Masken-Redoute.

Alles Nähere die Anschlagzettel.

Das Comitee.

Wiener Kaffee, Mocker.

Sonntag, den 20. Februar 1887:

Großer Maskenball.

Um 11 Uhr **großer Maskenscherz** ausgeführt von Hrn. Kapellmeister Vorschuss und seiner Kapelle im National-Kostüm.

Darauf **große Festpolonaise,** angeführt von **Prinz CARNEVAL in Costüm.**

Der Saal ist mit Carnevals-Figuren aufs Eleganteste dekorirt.

Entree für maskirte Herren a 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.

Anfang 8 Uhr Abends.

Das Komitee.

Garderoben sind bei **C. F. Holzmann,** Große Gerberstr Nr. 286 zu haben. Von 6 Uhr Abends ist Garderobe im Ballokale zu haben

Deutscher Kaiser

Jacobs-Vorstadt.

Montag, d. 21. Februar:

Großes

Tanzkränzchen.

Paul.

Annahme zum Waschen von

Strohhüten

und **Modernisiren** nach den neuesten Facons.

Hermann Zucker.

Königsberger Destillateur-Fachschule

(Bestehend seit 1878.)

Aufnahme neuer Schüler.

Receptenhandlung,
zuverlässig & billig.

Junge Destillateure aus meiner Schule stets disponibel.

Paul Kneifel, Königsberg i./Pr.
Gewerbe-Chemiker.

Vorzüglich gutsitzende

Corsets

empfehlen **Geschw. Bayer.**

Hierzu eine Beilage.

Hierzu ein illustr. Sonntagsblatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.